№ 34. Mittwoch, den 10. Februar 1897.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

170. Sitzung vom 8. Februar.

Am Bundesrathstische: Fürst Hohenlohe, Frhr. v. Marschall, v. Bötticher, Graf Posadowsky.

Präsident v. Buol erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Reichskanzler anläßlich der goldenen Hochzeit desselben die Glückwünsche des Hauses auszusprechen.

Die Berathung des Etats des Reichskanzlers und der Reichskanzlei, Gehaltstitel Reichskanzler wird fortgesetzt. Hierzu liegt ein Antrag Barth und Genossen vor, die Regierung zu thunlichst baldiger Vorlegung einer Denkschrift über die erkennbaren volkswirthschaftlichen Wirkungen der Handelsverträge aufzufordern.

Ein Amendement Fritzen (Zentr) hierzu will hinter dem Worte Handelsverträge einschalten: mit besonderer Rücksicht auf die Landwirthschaft.

Abg. Barth (frs. Vg.) begründet seinen Antrag. Er erklärt dabei, daß seine Partei wünsche, daß die sichtbaren Wirkungen der Handelsverträge einmal in umfassender Weise festgestellt würden. Die neuliche Erklärung des preußischen Landwirthschaftsministers zeige, daß derselbe früher ein Gegner der Handelsverträge gewesen sei, daß er aber auch jetzt noch zu meinen scheine, daß die Verträge, wenn auch nicht allein, so doch wenigstens zum Theil an der Nothlage der Landwirthschaft Schuld seien. Um so mehr werde eine Aufklärung hierüber durch die Denkschrift angezeigt sein. Redner erklärt sich demgemäß mit dem Amendement Fritzen einverstanden.

Abg. Fritzen (Zentr.) dankt dem Vorredner hierfür und bittet, daß nicht blos die Handelskammern, sondern auch die Landwirthschaftskammern gehört werden möchten. Eigentlich erscheine der ganze Antrag verfrüht, da die Zeit seit Bestehen der Handelsverträge eine noch zu kurze sei. (Rufe rechts: Sehr richtig!) Redner geht dann auf die Getreide- und Viehzölle ein; festgestellt sei jedenfalls, daß Deutschland sehr wohl in der Lage sei, sich mit seinem Bedarf an Fleisch selber zu versorgen. Offen bekennen wolle er, daß er, wenn er s. Z. im Hause gewesen wäre, für die Handelsverträge gestimmt haben würde. Seiner Ansicht nach überwiegten die Vortheile der Verträge die Nachtheile. Sollte sich aber aus der Denkschrift ergeben, daß die Landwirthschaft gefährdet sei, dann würden die Verhältnisse zu den anderen Staaten in anderer Weise geregelt werden müssen.

Abg. Hammacher (ntl.) führt aus, in Bezug auf den Zolltarif scheine die französische Handelspolitik eine bessere zu sein, als unsere. Dort habe man einen Generaltarif und dieser scheine auch für uns ein Bedürfniß zu sein. Unrichtig sei, daß die Verträge Deutschland nichts nütze gewesen seien. Er bitte, den Antrag Barth einstimmig anzunehmen.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall erklärt, daß die verbündeten Regierungen, wenn der Reichstag den Antrag annimmt, selbstverständlich bereit seien, dem Wunsche des Hauses nachzukommen. Redner geht hierauf auf eine neuliche Aeußerung des Schatzsekretärs, betreffend Entwerfung eines mehr spezialisirten Tarifs ein und bemerkt dabei, daß man daraus Kapital zu schlagen gesucht habe, als ob eine Kluft bestehe zwischen den Anschauungen des Schatzamts und den seinigen. Das aber treffe in keiner Weise zu. Der Schatzsekretär habe sich vor Angabe seiner Erklärung nicht nur der Zustimmung des Reichkanzlers versichert, sondern auch der seinigen. Die jetzige Aufstellung des Tarifs erschwere die Verhandlungen mit den anderen Staaten; da die Einstellungen in das Waarenverzeichniß nicht überall richtig seien, so gebe das auch Anlaß zu Reklamationen, Konflikten und sogar zu dem Verdacht, daß wir nicht loyal genug verführen. Auch der Vorwurf, wir hätten die Sache secret behandeln sollen, sei unberechtigt. Daß es sich bei Ablauf der jetzigen Verträge nicht um eine bloße Abschrift der bestehenden handeln könne, sei doch etwas ganz Selbstverständliches. Ebenso aber auch, daß er nach wie vor ein Freund langdauernder Verträge sei. Es bedürfe der Stabilität des Tarifs für die Erwerbskreise, die sehnlichst Ruhe wünschten Aber von Zeit zu Zeit müsse natürlich eine Revision stattfinden. Er, Redner, werde auch künftig stets den Schutz der nationalen Arbeit hochgehalten; er habe dies ja auch bisher gethan Stets habe er gemeint, daß der innere Markt in erster Reihe Rücksicht verlange, und daß die Landwirthschaft als hervorragendes Gewerbe ausreichenden Schutzes bedürfe. Darüber, was ausreichend sei, gingen allerdings die Ansichten auseinander. (Heiterkeit.) Er theile die Auffassung nicht, welche in höheren Preisen eine Prägravation der Arbeiter sehe, wofern nur die Arbeitsgelegenheit vermehrt werde. Dem Wunsche, die Verträge müßten noch besser werden, könne er beitreten. Und besser würden sie, wenn noch mehr als bisher das Interesse der Gesammtheit gewahrt werde, denn Deutschland sei nicht Landwirthschafts- oder Industriestaat, sondern auch ein Handwerkerstaat und Arbeiterstaat. Und wenn es uns gelingt, so schließt Redner, bessere Verträge zu erlangen, dann seien Sie überzeugt, (zur Rechten gewendet), daß ich Ihnen ein milderer Richter sein werde, als man mir gegenüber gewesen ist. (Beifall.)

Abg. v. Levetzow (kons.) erklärt Namens seiner Partei, dieselbe könne den Antrag Barth nicht für augenblicklich nothwendig finden. Es sei kein Unglück, wenn derselbe Annahme finde, aber auch kein Unglück, wenn er abgelehnt werde.

Abg. v. Kardorff (Rp.) bemerkt zunächst, daß er durchaus kein Gegner der Handelsverträge an sich sei, er freue sich, daß Deutschland nunmehr einen autonomen Tarif herstellen wolle als Grundlage für künftige Verträge und hoffe, daß bei diesen die Landwirthschaft besser wegkommen werde, als bei den jetzigen.

Abg. Hahn (b. k. F.) hält die Aufstellung einer Denkschrift über die Wirkungen der Handelsverträge noch für verfrüht und betont dann, auch er sei kein grundsätzlicher Gegner von Handelsverträgen, aber seiner Ansicht nach hätte vorher ein autonomer Tarif aufgestellt werden müssen. Er und seine Freunde könnten nicht für neue Verträge stimmen, wenn sie nicht die Interessen des Körnerbaues stärker als bisher wahrnähmen. (Präsident Frhr. v. Buol ersucht den Redner, nur über den Antrag Barth zu sprechen) Des Weiteren verlangt Abg. Hahn nochmals die Zuziehung von Vertretern der Landwirthschaft bei Ausarbeitung der Denkschrift.

Abg. Graf Limburg (kons.) hält auf Grund der heutigen Ausführungen des Staatssekretärs eine Verständigung zwischen seinen Freunden und der Regierung über die neuen Handelsverträge nicht für unmöglich und meint, er könne sich von der Denkschrift gar nichts versprechen.

Abg. Förster (Antis.) hält gleichfalls die Denkschrift für verfrüht.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) erklärt, er werde zunächst für das Amendement Fritzen, dann aber gegen den so umgestalteten Antrag Barth stimmen.

Die Debatte wird geschlossen. Das Amendement Fritzen wird einstimmig, und der so umgestaltete Antrag Barth gegen Konservative und Reichspartei angenommen. Ohne weitere Debatte wird der Etat des Reichskanzlers genehmigt. In erster und zweiter Lesung gelangt die Berner Literarkonvention zur Annahme. Es folgt die erste Lesnng der Gesetzesnovelle betr. Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes.

Die Vorlage bezweckt hauptsächlich, daß eine Beschlagnahme vom Arbeits- oder Dienstlohn fortan auch zu Gunsten alimentationsberechtigter unehelicher Kinder soll stattfinden dürfen.

Staatssekretär Nieberding empfiehlt die Vorlage.

Abgg. Lenzmann (frs. Vp.), Bassermann (nl), Stadthagen (Soz.), Graf Holstein (k), Schwarze (Zentr) und Schmidt-Warburg (Zentr.) sprechen sich im Wesentlichen für die Vorlage aus. — Die erste Lesung ist damit erledigt, die zweite wird für heute abgesetzt. — Es folgt die erste Lesung des Entwurfs zum Handelsgesetzbuch.

Staatssekretär Nieberding befürwortet die Vorlage und betont namentlich die Nothwendigkeit einer völligen Neubearbeitung des Handelsgesetzbuches im Anschluß an das Bürgerliche Gesetzbuch Ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen dem bestehenden und dem neuen Handelsgesetzbuch bestehe in der Begrenzung des Personenkreises, welcher dem Handelsgesetzbuch unterstehe. Redner schließt seine Ausführungen mit der Hoffnung, dieses große Werk noch in dieser Session erlegigt zu sehen.

Nunmehr vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag: Tagesordnung: Wahlprüfung (Reichmuth), dann Fortsetzung der heutigen Debatte.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar.

— Der Kaiser wird am Mittwoch Vormittag auf dem Anhalter Bahnhof den aus Wien eintreffenden Erzherzog Otto persönlich empfangen.

— Der „Neuen Berl. Korr." zufolge schweben vertrauliche Verhandlungen über eine Neugestaltung der Produktenbörse.

— Die wirthschaftliche Vereinigung des Reichstages beschloß heute, Abänderungen zum Entwurf des Handelsgesetzbuchs in der Richtung vorzuschlagen, daß bei Geschäftsabschlüssen zwischen Kaufleuten und Angehörigen anderer Berufszweige das Geschäft nicht lediglich nach handelsrechtlichen Gesichtspunkten beurtheilt werden soll.

— Die 25. Plenarversammlung des deutschen Landwirthschaftsraths wurde heute eröffnet. Frhr. v. Soden-Fraunhofen und Graf v. Könneritz, Präsident der ersten sächsischen Ständekammer, wurden zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

— Als Vertreter des deutschen Reiches werden an der internationalen Sanitätskonferenz zu Venedig theilnehmen: Wirkl. Geh. Legationsrath v. Mühlberg, Wirkl. Legationsrath Lehmann und das Mitglied des Gesundheitsraths in Alexandrien Dr. Kulp.

— Wie die „Berliner Aerzte-Korresp." hört, sollen die Grundzüge für die Umgestaltung der Medizinalbehörden in Preußen im Kultusministerium bereits ausgearbeitet sein. Bevor dieselben jedoch mit den andern betheiligten Ressorts berathen und in Form eines Gesetzentwurfs gekleidet werden, beabsichtigt der Kultusminister, sie in einer freien Kommission zur Erörterung zu stellen.

— Der Dezernent für die Preß-Angelegenheiten, Geheimer Ober-Regierungsrath von Philipsborn aus dem Ministerium des Innern gedenkt, der „Kreuzztg." zufolge, in den Ruhestand zu treten.

— Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für Berlin hat Sonnabend Abend eine Resolution angenommen, welche dem Abgeordneten Richter für sein bisheriges Verhalten in der Frage des Zusammengehens der Liberalen den Dank des Parteitages ausspricht, alles Weitere der Fraktion überläßt und sich damit einverstanden erklärt, daß Vertrauensmänner mit der Frei-

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

33.) (Fortsetzung.)

Nach etwa einer viertel Stunde — eine Ewigkeit dünkt es dem ruhelos Umherwandernden — öffnet sich die Thür. Der Polizist bedeutet den außen stehenden müßigen Gaffern, zurückzutreten.

Hastig eilt Manfred herbei.

Da kommt sie, seine Gattin, noch mit der Maske vor dem Antlitz, eingehüllt in einen weiten Abendmantel, in dessen dickem Pelzkragen der untere Theil ihres Gesichts versteckt ist. Ihre Hand ruht auf dem Arm eines eleganten Herrn im Frack.

Manfred tritt dicht vor sie hin, ihnen den Weg versperrend.

„Machen Sie Platz!" sagt der befrackte Herr ruhig.

Erregt deutet Manfred auf die Dame.

„Dies hier ist meine Frau!" ruft er aufgebracht.

Fragend blickt der Herr auf die maskirte Dame, die kaum merklich den Kopf schüttelt. Dann sagt er ein wenig spöttisch:

„Sie irren sich, mein Herr; diese Dame ist nicht Ihre Gattin."

„Wollte Gott, sie wäre es nicht!" murmelt Manfred, ohne den Weg freizugeben.

Jetzt winkt der Herr dem Polizisten. Doch bevor dieser seines Amtes walten kann, lüftet die Dame die Maske.

Manfred prallt zurück. Nicht Xenia's sanfte Züge leuchten ihm entgegen; fremde schwarze Augen funkeln herausfordernd, ein fremder Mund lacht ihn dreist an.

„Sind Sie nun zufrieden?" fragt der befrackte Herr lächelnd.

Manfred antwortet nicht. Langsam wendet er sich und schreitet gesenkten Hauptes von dannen . . .

XXX.

Eine halbe Stunde später rollt Xenia, in die weichen Kissen von Lord Betterton's Privat-Koupee gedrückt, durch die menschenvollen Straßen. Noch einmal überdenkt sie die Ereignisse der letzten Stunden . . . .

Während ihres ersten Liedes hatte Lord Betterton von seiner versteckten Proscéniumsloge aus Manfreds Anwesenheit bemerkt, hatte dann auch gesehen, wie dieser nach Beendigung desselben hastig seine Loge verließ. Unheil witternd, traf er sofort seine Vorkehrungen. Nachdem Xenia zum zweiten Male aufgetreten war, theilte er ihr mit, daß ihr Gatte im Zuschauerraum anwesend gewesen und denselben erregt verlassen habe — jedenfalls in der Absicht, sie hinter den Koulissen aufzusuchen.

Als er Xenias Entsetzen bemerkte, suchte er sie mit der Versicherung zu beruhigen, daß er strenge Weisung gegeben habe, Niemanden auf die Bühne zu lassen. Auch sei eine Choristin, die eine ähnliche Figur wie Xenia besäße, mit einer Maske versehen und von Robert Dudley als „maskirte Dame" nach dem unten harrenden Wagen geführt worden — der Vorsicht halber, falls es ihrem Gatten einfallen sollte, am Ausgang auf sie zu warten . . . .

Gleichzeitig stellt er ihr sein Koupee zur Verfügung und geleitete sie durch eine Nebenthür unbemerkt hinaus . . . .

An all' dies denkt die bleiche Frau, als sie zitternd und beinahe ohnmächtig vor Angst und Aufregung durch die hell erleuchteten Straßen dahinrollt.

Vor dem Hause der Gräfin Hammerton läßt sie halten und steigt klopfenden Herzens die Treppen empor. Sie will wenigstens dort gewesen sein und hören, was die Damen beschlossen haben.

Die Versammlung löst sich gerade auf und man bedauert allgemein, daß Frau Skott verhindert war, früher zu kommen.

Auch Xenia empfiehlt sich bald. Es ist ihr fast unmöglich, über gleichgültige Dinge zu reden — mit dieser fürchterlichen Angst und Reue im Herzen.

Der Wagen der Gräfin Hammerton bringt sie in kurzer Zeit nach ihrer Wohnung.

Als sie das Zimmer betritt, findet sie ihren Gatten am Kamin sitzen, den Kopf in die Hand gestützt und finstern Blicks in die Gluth starrend.

„Guten Abend, Manfred!" ruft sie anscheinend unbefangen.

Er hebt den Kopf.

„Guten Abend. Warst Du bei der Gräfin Hammerton?"

„Natürlich. Wo denn sonst?"

Sie lacht hell auf; aber ihr Lachen klingt gezwungen, unnatürlich.

Einige Augenblicke schweigt Manfred, dann geht er auf sie zu und blickt ihr fest in die Augen.

„Xenia, hast Du mir nichts zu sagen?" fragt er ernst.

„Und wieviel!" entgegnet sie lebhaft. „Diese Frauen mit ihren Ansichten über „unsere Mission", „unsere Pflichten", „unsere Rechte" sind wirklich zu verschroben — hahaha! Ich wünschte, Du wärest dabei gewesen!" Und mit erstaunlicher Zungengeläufigkeit erzählt sie Alles das, was sie bei ihrem kurzen Besuch von der Gräfin Hammerton erfahren — erzählt es so, als habe sie das Alles selbst mit erlebt.

Schweigend hört Manfred zu. Ist es möglich, daß Xenia sich derart verstellen kann? Fast beginnt er anzunehmen, daß er sich heute Abend geirrt, daß eine geschickte Schauspielerin seine Frau täuschend kopirt hat . . . Und doch — er hätte seinen Kopf darauf verwettet, daß die maskirte Dame Niemand anders war, als Xenia, sein Weib.

„Die dumme Geschichte hat mir Kopfweh gemacht," schließt sie endlich ihren Bericht. „Ich will mich gleich niederlegen. Kommst Du auch bald, Manfred?"

„Nein, ich will noch ein Stündchen aufbleiben."

Damit nimmt er liebevoll ihre kleine Hand zwischen die seinen und fragt nochmals mit einem bittenden Blick in ihre Augen:

„Hast Du mir weiter nichts zu sagen?"

Sie schüttelt lachend den Kopf.

„Heute nichts mehr, ich bin zu müde. Morgen, wenn Du willst."

Sie wagt nicht, ihm die Lippen zum Kuß zu bieten. Doch er zieht die zierliche Gestalt an seine Brust und küßt sie liebevoll auf die Stirn.

Als Xenia gegangen, schreitet er ruhelos im Zimmer auf und ab. Er beginnt bereits, sich Vorwürfe zu machen, daß er sein Weib — wenn auch nur in Gedanken — solcher Falschheit zeihen konnte. Giebt es nicht öfters zwei Menschen, die einander bis ins Kleinste — sogar in Stimme und Haltung — ähneln? . . .

Er zündet sich eine Zigarre an und spinnt diesen Ideengang weiter aus. Sein gutes Herz macht ihn blind gegen manche Schwäche und Unmöglichkeit in demselben . . . . Er will

sinnigen Vereinigung über ein gemeinsames Vorgehen in den einzelnen Wahlkreisen verhandeln. Der Briefwechsel in Sachen einer Verständigung zwischen den beiden freisinnigen Gruppen wird fortgesetzt. Es liegt folgendes Schreiben des Abg. Richter vor: „Berlin, den 6. Februar 1897. An den führenden Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen (Freisinnigen Vereinigung) zu Händen des Herrn Reichstagsabgeordneten Rickert. Sehr geehrte Herren! Als Vertrauensmänner im Sinne Ihres Schreibens vom 5. Februar bezeichnen wir die vier Ihnen bekannten Mitglieder unseres geschäftsführenden Ausschusses. Nach unserer Uebersicht der Verhältnisse sind in etwa 96 bis 97 Prozent der deutschen Wahlkreise schon zur Zeit alle Voraussetzungen vorhanden für ein geschlossenes Zusammengehen aller entschiedenen Liberalen. Es fallen hierunter auch etwa 5 ostelbische Provinzen, in welchen die Bekämpfung der Agrarier im Vordergrund steht. In den wenigen außerdem in Betracht kommenden Wahlkreisen sind entweder die Verhältnisse noch nicht aufgeklärt, oder es bestehen Gegensätze. Die möglichste Ausgleichung der letzteren läßt sich unseres Erachtens bei der Verschiedenheit der in Betracht kommenden Verhältnisse nur individuell erzielen. Dagegen würde nach Ansicht unseres geschäftsführenden Ausschusses die in Ihrem Schreiben vom 5. d. Mts. angeregte Aufstellung abstrakter und genereller Normativbestimmungen, wie sich dies schon bei der Erörterung der Frage des Fraktionsbesitzstandes gezeigt hat, nicht zum Ziele führen, sondern die Gegensätze in den betreffenden, auf die Wahrung ihrer Selbstständigkeit bedachten Wählerschaften nur verschärfen. Hochachtungsvoll Eugen Richter."

Ausschreitungen der Streikenden in Hamburg.

Die Niederlage, welche die streikenden Hafenarbeiter erlitten haben, hat leider bei einem Theile von ihnen eine Erbitterung erzeugt, die sich am Sonnabend in bedauerlichen Ausschreitungen Luft gemacht hat. Es wird darüber berichtet:

Abends kamen im Hafen, in St. Pauli und in Altona Ausschreitungen vor. Ueber die ergebnißlose Beendigung des Ausstandes gereizte Arbeiter überfielen von Arbeit kommende Ersatzarbeiter, mißhandelten sie in roher Weise, rissen solche, die in Straßenbahnwagen flüchteten, heraus und mißhandelten sie. An mehreren Stellen hieben die Schutzleute mit blanker Waffe ein. Drei Verletzte wurden in das Krankenhaus geschafft. Nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten und auch reitende Schutzleute eingegriffen hatten, wurden die Straßen bald gesäubert. Starke Patrouillen durchzogen Nachts die Straßen. Gegen 11 Uhr Abends war alles ruhig. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Den Hauptanlaß zu dem Straßenkampf auf dem Schauermarkt gab ein Revolverschuß, den ein Kohlenarbeiter in die Luft abfeuerte, nachdem er und zwei seiner Kameraden von einer Anzahl Ausständiger überfallen worden waren. Darauf entwickelte sich ein förmlicher Kampf. Major v. Gestefeld ließ die gesamte Reservemannschaft der Schutzleute anrücken und den Schauermarkt räumen. Der Kampf wurde in dem großen Bäckergang fortgesetzt. Aus den Häusern wurden Steine, Flaschen, Ascheimer u. a. auf die Schutzleute geschleudert. Drei Schutzleute wurden verletzt. Einer derselben erhielt einen Steinwurf an den Kopf, der ihm das Gesicht unkenntlich machte. Wieviel Personen Verletzungen erlitten, konnte noch nicht festgestellt werden, da sie flüchteten. Auch viele Seeleute betheiligten sich an den Ausschreitungen; es wurde mit dem Messer blindlings drauflosgestochen, und daher kam es auch vor, daß verschiedene Ausständische von ihren Kameraden selbst verwundet wurden. Schimpfworte, sowie Johlen, Schreien und Pfeifen erhöhten den Tumult. Die schmale Straße Großer Bäckergang wurde an beiden Enden abgesperrt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; allein von der Wache am Venusberg wurden 56 Personen verhaftet. Sonntag früh 2 Uhr hatten die Straßen wieder ihr gewohntes Aussehen. Militär brauchte nicht requirirt zu werden. Sonntag Vormittag standen in der Gegend am Hafen zahlreiche Gruppen von Arbeitern, die die Vorkommnisse besprachen, sich aber ruhig verhielten. Schutzleute sieht man nur noch wenig.

Wie der „Vorwärts" mittheilt, wurden an Unterstützungen während des Streiks über 1 500 000 Mk. ausbezahlt. Der Schaden der Unternehmer werde auf über 50 bis 60 Millionen geschätzt. Die Rechnung bedarf natürlich der Bestätigung.

Ausland.

Frankreich.

„Figaro bespricht die Vorgänge auf Kreta und meint, künftig müßte Frankreich mit allen Mitteln Rußland zu energischem Einschreiten zu bewegen suchen.

England.

Die Blätter melden, Cecil Rhodes habe die wegen des Einfalls Dr. Jamesons in Transvaal im Gefängnisse zu Holloway sitzenden Gefangenen besucht.

„Daily News" zufolge ist Cecil Rhodes mit seinen Brüdern nach Paris abgereist.

Griechenland.

Die Regierung wird von der Kammer einen Kredit zur Unterstützung der aus Kreta Geflüchteten fordern. Nach Milo sollen Zelte und Proviant für die dort Eintreffenden gesandt werden. Der Kommandant des Arsenals in Salamis erhielt Befehl, weitere Schiffe zur Abfahrt nach Kreta bereit zu halten.

Türkei.

Bei einer Haussuchung in der Wohnung eines angesehenen russischen Armeniers beschlagnahmte die Polizei äußerst kompromittirende Schriften, ein großes Waffenlager und eine Anzahl gefüllter Dynamitbomben.

Die aus Kanea eingelaufenen Berichte schildern die Situation auf Kreta in den düstersten Farben. Ein allgemeines Christenmassakre wird als bevorstehend angesehen. Die dieserhalb abgehaltene außerordentliche Ministerkonferenz konnte sich wegen der zu ergreifenden Maßregeln nicht einigen. Man befürchtet auch hier neuerliche Exzesse der aufgeregten Muselmanen.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 8 Februar. Der Lehrerverein Schulitz und Umgegend hielt am Sonnabend eine Versammlung im Hotel Krüger ab. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten hielt Lehrer Oehlke-Schloßhauland einen Vortrag über „Die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrizität". — Der Gesangverein „Sängerrunde" machte gestern einen Ausflug mit Familien auf einigen 20 Schlitten nach Brahnau. Dort wurden Chorgesänge, Solis, humor. Vorträge vorgeführt und auch tüchtig getanzt. Erst gegen Mitternacht kehrte man in der gemüthlichsten Laune zurück.

× **Gollub**, 8. Februar. Während der Regierungspräsident das zollfreie Einbringen von 2 kg Schweinefleisch von Rußland den Grenzbewohnern gestattet hat, ist für Gollub diese Begünstigung heute früh wieder aufgehoben und unseren Bewohnern nur erlaubt, ½ Pfund zollfrei einführen zu dürfen. Bereits in großen Massen zogen besonders die ländlichen Bewohner über unsere Grenze nach Dobrzyn, um sich jene Erlaubniß zu Nutze zu machen, — drüben kostet das Pfund 10—12 Kopeken, — mußten aber enttäuscht die Fleischportionen den russischen Fleischern wieder zurücktragen. Der preußische Grenzzollbeamte ließ die Leute nicht über die Brücke nach Preußen hinein.

T **Heimbrunn Kr. Culm**, 8. Februar. Der im Kreise sehr bekannte und beliebte Rittergutsbesitzer Müller in Heimbrunn, ist im besten Mannesalter in Berlin an einem Herzleiden verstorben. Der Verstorbene war seinen Leuten ein wohlwollender Herr und war auch den Schulkindern ein Wohlthäter; er hinterläßt eine Mutter, Gattin und 6 Kinder. Die Leiche wird hierher übergeführt werden.

Dirschau, 6. Februar. Die Röntgenstrahlenstation im hiesigen Johanniter-Krankenhause kann nunmehr, nachdem Herr Kreisphysikus Dr. Herrmann in der Anfertigung von photographischen Aufnahmen der durchleuchteten Körpertheile die erforderliche Fertigkeit sich angeeignet hat, zur Untersuchung von Patienten praktische Verwendung finden. Der Apparat erhält die elektrische Leuchtkraft aus einem Akkumulator, der von der Dynamomaschine des städtischen Schlachthauses gespeist wird.

Elbing, 5. Februar. Einrichtung eines neuen Molenfeuers. Es wird bekannt gemacht, daß am Kopfe der Westmole des Elbinger Hafens bei Eröffnung der Schifffahrt auf dem Frischen Haff im Frühjahr dieses Jahres ein festes rotes Permanentfeuer auf einer Leuchtbake zur Anzündung gelangt. Die Höhe des Feuers über Mittelwasser des Haffs beträgt 10 Meter. Dasselbe ist bei mäßig klarer Luft etwa 6 Seemeilen weit sichtbar. Seine geographische Lage ist 54° 17' 5" N. Br., 19° 24' 35" O. Lg. Infolge der Einrichtung dieses Molenfeuers werden die aus zwei hintereinander aufgestellten Laternen bestehenden Haffleuchten auf dem hohen Ufer bei Sukkase nicht mehr angezündet werden.

Danzig, 5. Februar. An Kohlengas erstickt. In der Gesindestube eines Hauses am Thornschen Weg wurden am Montag zwei Dienstmädchen, die am Abend vorher den Füllofen ihrer Stube geheizt hatten, bewußtlos in ihren Betten liegend vorgefunden. Nachdem ärztlicherseits Wiederbelebungsversuche gemacht worden, wurden nach der „D. Z." beide Verunglückte in das Marien-Krankenhaus gebracht, wo die eine derselben inzwischen verstorben ist.

g **Inowrazlaw**, 8. Februar. In den Vormittagsstunden des heutigen Tages trug sich in dem hiesigen Aktien-Steinsalzwerk ein tief bedauerlicher Unfall zu. Der Arbeiter Kanarek war in dem Bergwerk mit dem Sprengen des Steinsalzes beschäftigt. Ein Schuß war bereits gelöst, der zweite versagte anscheinend, da ging der Arbeiter aus seinem Versteck, um zu sehen, weshalb der Schuß versagt hatte. Doch in dem Augenblick als der Mann hinzutrat, explodirte die Mine und er wurde von den losgesprungenen Steinsalzmassen so schwer verwundet, daß er in wenig Augenblicken eine Leiche war. Der Arbeiter ist erst 32 Jahre alt; er hinterläßt eine Wittwe mit 5 Kindern. In Kürze ist dies der zweite Unglücksfall beim Sprengen; bekanntlich wurde im Herbst im königlichen Steinsalzbergwerk auch ein Arbeiter von einem losgelösten Block erdrückt.

Bromberg, 6. Februar. Nach der „Ostd. Pr." hat sich hier gestern Abend der 13 Jahre alte Gymnasiast Erich Sch., Sohn eines Malermeisters in Schwetz, am Fensterkreuz seiner Stube erhängt. Der Schüler war bei einer Dame in der Bahnhofstraße in Pension. Was ihn zum Selbstmorde veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

Krone a. Br., 6. Februar. Die für den Sonntag geplante Theateraufführung des hiesigen polnischen Fortbildungsvereins ist durch den Landrath aus Bromberg verboten worden, weil kein Polizeibeamter am Orte sei, welcher der Handlung der Theaterstücke mit Verständniß zu folgen imstande wäre. Die polizeiliche Genehmigung war nach Erfüllung der Vorbedingung (Uebersetzung der Stücke in's Deutsche) bereits ertheilt.

Lokales.

Thorn, 9. Februar.

— [Personalien.] Herr Kämmereikassen-Kontroleur Siebert ist zum Vorsteher des in Frankfurt a. M. neu gebildeten städtischen Abrechnungsamtes gewählt und tritt sein neues Amt bereits am 15. d. M. an.

— [Gemischter Chor?] Folgende Zuschrift geht uns aus dem Leserkreise zu: Der Männergesangverein „Liederfreunde" veranstaltete Sonnabend, den 6. d., im großen Saale des Schützenhauses ein Wurstessen, das im Gegensatz zum Usus früherer Jahre diesmal auch von Damen besucht war. Dieser Umstand verlieh dem Fest einen besonderen Reiz, der noch erhöht wurde durch die vortrefflichen Chorvorträge unter Leitung des Herrn Ulbricht und durch die humoristischen Aufführungen. Was wir besonders anerkennend hervorheben wollen, ist die musikalisch geschulte Direktion und der musikalisch werthvolle Notenschatz. Der Dirigent scheint von der richtigen Ansicht geleitet zu sein, daß es nicht nur darauf ankommt, gut zu singen, sondern vornehmlich Gutes zu singen. Bei dieser Gelegenheit können wir es uns nicht versagen, die musikalischen Verhältnisse in Thorn einer kleinen Betrachtung zu unterziehen. Eine der empfindlichsten Lücken in unserem Musikleben hierorts ist das Fehlen eines gemischten Chors. Gerade die bedeutendsten Chöre der größten Komponisten, die Requiems und Oratorien, die Messen und Symphoniechöre von Boethoven, Mozart, Haydn, Bock, Schumann, Schubert 2c., die weltlichen Oratorien von Rubinstein, die modernen Chorwerke von Brahms, Heyer, Strauß 2c. sind für gemischten Chor geschrieben. Und all das Wunderbare, Schöne, Herrliche in diesen Werken bleibt dem Thorner Publikum ein Buch mit sieben Siegeln, es bleibt ihm der höchste musikalische Genuß versagt. Es sind ja Versuche gemacht worden, einen gemischten Chor zu begründen, wir erinnern an den Singverein, der sanft entschlafen ist, den Mozartverein, der seiner Exclusivität wegen nicht zu einem erwähnenswerthen Faktor werden konnte. Andere Städte, auch kleinere, wie Gumbinnen, Tilsit, Insterburg 2c, sind unserer Stadt darin bedeutend über. Das liegt aber an den mißlichen gesellschaftlichen Verhältnissen in Thorn. Die Klassengegensätze haben sich hier so zugespitzt, daß eine Einigung für einen künstlerischen Zweck ausgeschlossen ist. Wir möchten darum den Vorschlag machen, daß der Dirigent der Liederfreunde, der sich schon früher als Leiter gemischter Chöre bewährt hat, aus den Damen seines Vereins einen Frauenchor bilde, der mit dem Männerchor zusammen zu einem gemischten Chor sich verschmelze. Vielleicht gelingt es so, im Kleinen angefangen, später weitere Kreise für diesen Plan zu interessiren und so die Ehre Thorns in dieser Beziehung zu retten.

Kritikus.

— [Radfahrerverein „Vorwärts".] Auf dem am Sonntag im Viktoriasaal abgehaltenen Wintervergnügen, über das wir bereits kurz berichtet haben, erhielten bei dem Preiskunstfahren auf dem Niederrad, an welchem sich drei Herren betheiligten, den ersten Preis Herr Albrecht-Thorn, den zweiten Herr Ksionzek-Osterode; bei dem Preisreigenfahren zwischen den Vereinen Bromberg, Graudenz und „Pfeil"-Thorn den ersten Preis „Pfeil"-Thorn, den zweiten der Graudenzer Verein; bei dem Preiskunstfahren auf dem Hochrad den ersten Preis Herr Albrecht-Thorn, den zweiten Herr Schöning-Bromberg. Der Radfahrerverein Graudenz überreichte Herrn Albrecht für seine Unterstützung beim 11. Stiftungsfest des Graudenzer Vereins zum Andenken einen prachtvollen Wandschmuck mit Widmung.

— [Zum städtischen Haushaltsplan] für 1897/98. In der morgen stattfindenden Stadtverordnetensitzung werden die Nebenetats für 1897/98 berathen werden. Ueber die Finanzlage der Stadt verlautet, daß es sich voraussichtlich wird ermöglichen lassen, die Kommunalsteuer für 1897/98 zu ermäßigen, trotzdem die Kreisabgaben der Stadt für das laufende Jahr sich gegen den Anschlag um

---

seinem Weibe glauben, ihr vertrauen bis zum letzten Athemzuge . . . .

Nichts stört ihn in seinem wohligen Nachdenken, ein schwaches, von Zeit zu Zeit aus dem Nebenzimmer zu ihm dringendes Geräusch erhöht noch sein Glücksgefühl. O, wie er sein Weib liebt! . . . Er ergreift den Muff, den sie bei ihrer Ankunft achtlos auf den Stuhl geworfen, und streichelt zärtlich den weichen Pelz, als wäre es ein Theil von ihr selbst. Dabei gleitet ein Kouvert heraus und fällt auf die Erde.

Er hebt es auf und betrachtet es verwundert . . . Merkwürdig — keine Adresse! Und dabei offen! . . . Wie kommt es in den Muff? Wem gehört es? . . . . Vielleicht eine gedruckte Geschäfts-Anzeige . . . .

Unschlüssig dreht er das Kouvert zwischen den Fingern hin und her, — mit jener spielenden Gleichgültigkeit, welche den Menschen nach einer heftigen Gemüthsbewegung manchmal überfällt. Unwillkürlich hebt er die Klappe des Kouverts und schiebt zwei Finger hinein. Ein zusammengelegtes Papier kommt zum Vorschein.

„Ein Check, auf die Londoner Bank lautend," murmelt er. „Was bedeutet das?"

„Zahlen Sie an Frau Manfred Skott oder deren Ordre die Summe von hundert Pfund Sterling. Georg Lester."

— liest er mit vor Entsetzen fast erstarrten Gliedern.

Ein gurgelnder Laut entringt sich seinen Lippen; heiß strömt ihm das Blut zu Kopfe. Ein entsetzlicher Verdacht steigt in ihm auf. Wo war sein Weib heute Abend?

Die Zigarre entfällt seinen kraftlosen Fingern. Jede Fiber seines Körpers bebt vor namenloser Erregung. Mit zwei Schritten ist er an der Thür zum Schlafzimmer. Er will ihr den Beweis ihrer Schuld ins Gesicht schleudern, will ihr sagen —

Doch nein — die Nacht ist nicht die Zeit für eine Beschuldigung wie diese. Auch muß er erst ruhiger werden. Morgen früh wird er sie zur Rede stellen — plötzlich, unvorbereitet, damit sie nicht wieder Zeit zu einer ihrer erbärmlichen Ausreden findet . . .

Das Feuer im Kamin brennt herunter — er merkt es nicht. Es geht ganz aus, und noch immer starrt er, zitternd vor Kälte und Aufregung, in die verglimmende Asche. Erst als ein Geräusch in der Küche ihn darauf aufmerksam macht, daß die Nacht vorbei ist, wankt er in sein Arbeitszimmer und wirft sich erschöpft auf die Chaiselongue, wo er bald fest einschläft. — —

Als Xenia gegen Morgen aus unruhigem Schlummer erwacht, bemerkt sie, daß ihres Gatten Bett unberührt ist. Hastig kleidet sie sich an und betritt zögernd sein Arbeitszimmer.

Mehrere Minuten lang steht sie mit gefalteten Händen da und beobachtet angstvoll den Schlafenden. Er sieht so bleich aus; der Ausdruck seines Gesichts ist so anders wie sonst — ein tiefes Wehgefühl beschleicht das Herz des jungen Weibes.

Ganz vorsichtig und leise legt sie eine warme Decke über ihn und verläßt auf den Zehenspitzen das Zimmer, um dem geliebten Gatten noch Ruhe zu gönnen, so lange es irgend angeht.

Ihr graut vor der Zukunft. Wenn er sie gestern wirklich erkannt hat und ihr auf den Kopf zusagt, sie sei die maskirte Dame gewesen — was soll sie antworten? Soll sie weiter lügen — weiter und immer weiter, bis es schließlich nicht mehr weiter geht? Fast fühlt sie sich jetzt schon zu schwach, um die begonnene Rolle weiter durchzuführen. Wie soll das später werden? . . .

Arme Xenia! Sie wollte Recht handeln und fand nur in ihrer Schwachheit nicht den richtigen Weg dazu. Ach, sie sieht jetzt ein, daß jede Lüge im Leben eine andere Lüge zeitigt, daß es thöricht ist zu glauben, man könne durch einen Betrug sein Glück erkaufen . . .

Das Frühstück steht unberührt. Xenia sitzt still am Tisch nnd wartet auf Manfred . . .

Nach kurzer Zeit bereits erscheint er auf der Schwelle — bleich, mit tiefen Rändern unter den Augen, um Jahre gealtert.

Xenia springt auf und eilt ihm entgegen.

„Manfred, was fehlt Dir?" ruft sie angstvoll.

Er hebt abwehrend die Hand. Sprechen kann er nicht, die Kehle ist ihm wie zugeschnürt.

„Was ist geschehen, Liebster?" fleht sie abermals.

„Georg Lester!" ringt es sich heiser von seinen Lippen.

„Georg Lester?" wiederholt sie erstaunt. „Wer ist das?"

„Das möcht' ich eben wissen," murmelt er finster.

Nachdenklich schüttelt sie das Haupt.

„Ich kenne den Herrn wirklich nicht, Manfred. Ich habe den Namen noch niemals gehört."

„Du hast den Namen noch niemals gehört?" ruft er mit Donnerstimme, indem er dicht vor sie hintritt.

„Nein, bei Gott, ich kenne den Namen nicht!"

Er blickt in die groß und offen zu ihm aufgeschlagenen Augen. Wenn dieses Weib jetzt lügt, sagt er sich, so ist sie eines jeden Verbrechens, einer jeden Sünde fähig.

Mit zitternden Händen wühlt er in seinen Taschen und hält ihr das zerknitterte Kouvert mit dem Check vor's Gesicht.

„Vielleicht hilft dieses hier Deinem Gedächtniß nach," zischt er.

„Dieses hier," wiederholt sie, nach dem Kouvert greifend.

Jetzt fällt ihr ein, daß Lord Betterton ihr, als sie bereits im Wagen saß, ein blaues Kouvert eingehändigt hatte. Sie erkennt es wieder, und ein Blick auf den Check sagt ihr, daß derselbe das Honorar für ihr Auftreten im „Universum" sein müsse. Nur der Name „Georg Lester" ist ihr fremd. Sie weiß nicht, daß Lord Betterton diesen Namen als Geschäftsleiter des „Universum" führt.

Im Bewußtsein ihres Unrechts dem Gatten gegenüber senkt sie schuldbewußt die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

31 000 Mk. vermehrt haben, d. h. sie betragen 111 000 Mk., während im Etat nur 80 000 Mk. vorgesehen waren. Im laufenden Jahre werden an Gemeindesteuern erhoben als Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer 174 pCt., 166 pCt. zur Grund- und Gebäudesteuer, soweit die Grundstücke an die Kanalisation und Wasserleitung angeschlossen sind, 100 pCt. zur Grund- und Gebäudesteuer für andere Grundstücke und 162 pCt. zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer. Weise Sparsamkeit in der städtischen Verwaltung und gesteigerte Steuerkraft der Bevölkerung machen eine Ermäßigung der jetzigen Prozentsätze wahrscheinlich, hierzu kommt noch, daß die Einführung einer Umsatzsteuer Seitens der städtischen Behörden in Frage gezogen ist.

— [Robert Johannes] wird am 16. und 17. wieder Vortragsabende im Schützenhause veranstalten.

— [Der Gastwirthsverein] unternahm gestern Nachmittag eine Schlittenpartie, deren Ziel Bahnhof Schirpitz war. Da das Bahnhofsrestaurant zur Zeit wegen schwachen Verkehrs geschlossen ist, so mußte wieder umgekehrt werden, worauf man auf der Rückfahrt auf dem Schießplatz im Restaurant Hohenzollern, tüchtig durchgefroren, Halt machte und sich durch Kaffee und Grog erwärmte. Abends wurde hier im Nicolai'schen Lokale getanzt.

— [Der Offizianten-Begräbniß-Verein] hält heute Abend bei Nicolai eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Rechnungslegung und Wahlen.

— [Neue Bekleidungsabzeichen für die Infanterie.] Das Grenadier-Regiment Nr. 5, die 14 Infanterie-Regimenter 14, 21, 44, 59, 61, 128, 129 und 140 führen hinfort die Schulterklappen am Waffenrock und den Vorstoß an den Schulterklappen des Mantels von derjenigen Farbe, welche durch § 92,2 der Bekleidungsordnung für die Infanterie-Regimenter des Armeekorps festgesetzt ist. Die Farbe für das 17. Armeekorps ist gelb. Sämmtliche Linien-Infanterie-Regimenter und die Reserve-Infanterie-Regimenter der Provinzial-Armeekorps tragen auf den Helmüberzügen ihre Nummer nach den vom Kaiser genehmigten Proben. — Die neuen Infanterieregimenter der Garde erhalten weiße Achselklappen, weiße Koppel, weiße Beschläge und am Kragen eine breite Litze. Das 5. Gardegrenadierregiment erhält noch ein besonderes Abzeichen.

— [Der Bundesrath hat bekanntlich im März 1896 über den Gewerbebetrieb in Bäckereien] und denjenigen Konditoreien, welche auch Bäckerwaaren herstellen, eine Verordnung erlassen, worin über die Dauer der Arbeit für Gehilfen und Lehrlinge, Arbeitspausen und Wochenschichten 2c. Bestimmungen getroffen werden. Man beschloß in Kreisen der Bäcker, über die Rechtsverbindlichkeit der Bundesrathsverordnung bei der höchsten Instanz eine Entscheidung herbeizuführen, welche zugleich die Frage lösen würde, ob die Verordnung überhaupt über den Fabrikbetrieb hinaus auch auf andere Gewerbebetriebe ausgedehnt werden könne. Mit dieser Frage hatte sich nun am Montag der Strafsenat des Kammergerichts zum erstenmale in der Revisionsinstanz zu beschäftigen. Angeklagt war der Berliner Bäckermeister W. König, weil er den Bestimmungen zuwider die Tafeln mit der Arbeitsübersicht 2c. nicht in seiner Betriebsstätte ausgehängt hatte. Das Kammergericht erachtete, wie dem „Gesell." aus Berlin gemeldet wird, die Verordnung für rechtsgiltig, die in den Grenzen der vom Gesetzgeber gezogenen Ermächtigung nicht nur für Fabriken, sondern auch für Handwerke gelte.

— [Mit der Einführung der neuen Flößereiordnung auf der russischen Weichsel] und deren Nebenflüssen wird der Holzhandel, soweit er sich auf dem Strome abwickelt, erheblich geschädigt werden und sich noch mehr als bisher nach den russischen Ostseehäfen ziehen. In Riga u. s. w. ist der Holzverkehr in den letzten Jahren erheblich größer geworden. Die russischen Bahnen bewilligen für Holzfrachten dorthin sehr billige Ausnahmetarife, und die Entwickelung des russischen Bahnnetzes erschließt gerade im Hinterlande dieser Häfen große Wälder. Der frühere Holzreichthum Polens hat in Folge jahrzehntelanger Raubwirthschaft beträchtlich gelitten.

— [Einheitliche Regelung des Fahrradverkehrs.] Vom preußischen Minister des Innern wird nach der „Post" die Redaktion einer einheitlichen Polizeiverordnung für die ganze Monarchie betr. den Fahrradverkehr geplant. Die Sache scheint so gedacht zu sein, daß zunächst die einzelnen Regierungspräsidenten über den Entwurf gehört werden, der nach Fertigstellung an der Zentralstelle den Oberpräsidenten zugeht, um die Zustimmung der Provinzialräthe herbeizuführen. Im Interesse des Fahrradverkehrs ist es zweifellos mit Freuden zu begrüßen, daß an Stelle der vielen verschiedenen Polizeiverordnungen eine einheitliche Regelung für den Umfang der ganzen Monarchie beabsichtigt ist. Als selbstverständlich kann natürlich vorausgesetzt werden, daß Bedacht genommen wird, das Publikum gegen Ausschreitungen des Fahrradverkehrs genügend zu schützen.

— [Die zu Sonntag Abend anberaumte Sitzung des polnischen Volksvereins] in Graudenz wurde gleich nach Beginn vom Herrn Polizeiinspektor Wichmann aufgelöst mit dem Begründen, daß er selbst der polnischen Sprache nicht mächtig sei, der früher überwachende Gendarm Schruba aber nicht anwesend sei, und er dem Gange der Verhandlungen nicht in dem erforderlichen Maße folgen könne.

— [Die Heizung mit Koakes] hat sich in Thorn noch nicht so eingebürgert, wie das anderwärts der Fall ist und wie es dieses ausgezeichnete Brennmaterial verdient. Während hier der Zentner mit nur 100 Pfg. verkauft wird, kostet er anderwärts bei denselben Kohlenpreisen wie hier 1 Mk. 20 Pfg. bis 1 Mark 40 Pfg. Freilich brennt Koakes nicht in allen Feuerungen gleich gut, auch muß zunächst mit klein gehauenem Holz Feuer angemacht werden, bevor man Koakes anlegt, am besten brennt er hoch aufgeschichtet in jeder mit Roste versehenen Feuerung, besonders gut in allen eisernen Oefen, die fast immer so eingerichtet sind, daß das Brennmaterial im Verhältniß zur Grundfläche hoch geschüttet werden kann. In Feuerungen, wo die Brennmaterialschicht niedrig gehalten werden muß, brennen große Stücke schwer an und müssen deshalb klein geschlagen werden, wenn man nicht vorzieht, klein gebrochenen Koakes von der Gasanstalt zu kaufen, was im Allgemeinen sehr zu empfehlen ist. Unter günstigen Umständen wird man bei Koakes mit demselben Maßquantum wie mit Kohlen ausreichen und Koakes wiegt nur etwa halb so schwer. Er bietet außerdem den Vortheil, wenig Dunst und Staub zu verursachen. Bei nicht passenden Feuerungen kann Koakes mit Kohlen gemischt vortheilhaft verwendet werden.

— [Die Volksküche] dient auch in diesem Jahre während der Kälte als Wärmehalle. Es ist jedermann, der sich gesittet beträgt, gestattet, sich in den gut geheizten Räumen aufzuhalten und mitgebrachtes Essen zu verzehren. Wir empfehlen diese zweckmäßige Einrichtung, die warme Menschenliebe geschaffen hat, angelegentlichst zur Benutzung.

— [Ein Schulpalast.] Aus dem Kreise Marienwerder wird der Berliner „Volksztg." geschrieben: Ein Brühl'scher Schulpalast befindet sich in dem Dorfe Kamiontken im hiesigen Kreise, also fast unter den Augen der königlichen Regierung. Schon vor zwei Jahren war die Lehrerwohnung dermaßen „luftig" geworden, daß für den Lehrer in einem benachbarten Speicher eine Nothwohnung eingerichtet werden mußte. Allmählig aber übtrug sich die Luftigkeit auch auf das Klassenzimmer und hatte zuletzt einen so hohen Grad erreicht, daß zum 1. Oktober vorigen Jahres die Behörde die Schließung der Schule anordnete. Weil im ganzen Dorfe ein anderweites Unterrichtszimmer nicht aufgetrieben werden kann, so sind die 70–80 Schulkinder bereits 4 Monate ohne Unterricht, und es ist nicht abzusehen, wann ein solcher wird ertheilt werden können. Die beispiellose Langsamkeit, mit welcher bei uns neue Schulhäuser errichtet werden, wird durch folgendes Scherzräthsel, welches in Lehrerkreisen kursirt, treffend gegeißelt: „Es muß 10 Jahre fallen und dann 10 Jahre liegen, vielleicht daß wir alsdann einmal ein neues kriegen." — Wie sagte doch einst die gute „Norddeutsche"? „Die Kulturaufgaben leiden nicht".

— [Strafkammersitzung] vom 6. Februar 1896. Der Ackerbürger Boleslaus Zwierski aus Abbau Culmsee hatte im Herbste v. J. an die Zuckerfabrik in Culmsee für 1800 Mark Rüben geliefert. Am 17. Dezember v. J. bekam er das Kaufgeld dafür in 18 Einhundertmarkscheinen ausgezahl. Er verwahrte das Geld in einer ledernen Brieftasche und steckte diese zu sich. Demnächst suchte er mehrere Gastlokale auf und traf schließlich mit dem Arbeiter Johann Frackiewitz aus Culmsee zusammen, mit dem er auch noch mehrere Schnäpse trank. Als er seine Zechschuld bezahlen wollte und nach der Tasche langte, um dieselbe heraus zu nehmen, vermißte er dieselbe. Der Verdacht, ihm die Tasche mit den 1800 Mark gestohlen zu haben, lenkte sich sofort auf Frackiewitz. Letzterer bestritt anfänglich hartnäckig den Diebstahl und räumte denselben erst ein, nachdem der größte Theil des Geldes in seiner Wohnung gefunden war. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängniß. — Wegen Nöthigung wurde alsdann dem Maurer August Richter aus Goral eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe auferlegt, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. — Gegen die separirte Lackirerfrau Emilie Grochowski aus Thorn wurde wegen versuchter Erpressung in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt. Das Urtheil lautete auf Freisprechung.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 16 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll 3 Strich.

— [Gefunden] am 8. Februar: 1/2 Zentner Futtermehl auf der Weichselbrücke, abzuholen von Peetsch, Mocker, Elsnerstraße 5. Ein fast neuer Winterhandschuh am 31. 1. in der altstädtischen evang. Kirche zurückgelassen, abzuholen vom Küster; 1 Geburtsurkunde für Anna Erdmann im Polizeibriefkasten.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,20 Meter über Null.

B **Rudak**, 8. Februar. Gestern Nachmittag wurde von den Besitzern der beiden Ortschaften Rudak und Stewken eine Schlittenpartie veranstaltet, an der sich etwa zwanzig Schlitten betheiligten Die Fahrt wurde über Podgorz, Schießplatz nach Chernowitz unternommen, woselbst sich die etwas durchfrorene Gesellschaft erwärmte und erfrischte. Nach einigen Stunden sah man die Schlitten wieder in Stewken einziehen, und es währte gar nicht lange, da kam auch der Tanz zu seinem Recht. Erst am frühen Morgen verließen die Letzten den Saal.

Kleine Chronik.

* Die „Frankf. Ztg." meldet aus Leipzig, daß bei einem Großfeuer in der Buchdruckerei von Fürstenau zwei Arbeitsmädchen schwer verletzt wurden; ein Drittes trug eine leichtere Verwundung davon.

* In der Menagerie Grail zu Warschau entstand bei der Ueberführung eines Löwenpaares aus dem Hauptkäfig in einen Reservekäfig eine große Panik. Die Löwen entsprangen; das Publikum suchte den Ausgang zu gewinnen, wobei ein furchbares Gedränge entstand und zahlreiche Personen erheblich verletzt wurden. Dem Wärterpersonal gelang es unter großer Mühe, die Löwen wieder einzufangen.

* In der Nähe der Sommerstation Belalp in der Schweiz wurde ein armer Familienvater, Namens Salzmann, von einer Lawine verschüttet. Die Simplonstraße ist andauernd unpassirbar. Die Bewohner von Gornergrats Viespen, sowie des Saasthales sind von jedem Verkehr abgeschnitten und schweben durch drohende Lawinenstürze in Todesgefahr.

* Der englische von Liverpool kommende Dampfer „City of Sora" ist an der Küste bei Corzubion (Corunna) gescheitert. Von 73 Mann der Bemannung sind nur 32 Personen gerettet; außerdem sind 2 Passagiere umgekommen.

* Vorgestern zerstörte in London eine Feuersbrunst das Möbellager der Firma Mapel und Co. der Schaden wird auf 150000 Pfund geschätzt.

* Eine furchbare Brandkatastrophe ereignete sich am 10. Dezember bei Futschau in China. Am Abend dieses Tages wurde in einem Tempel zu Kuangtau zum erstenmale eine Theatervorstellung gegeben, und da das Stück eine Neuigkeit war, war der Tempel mit Menschen gedrängt voll; sogar Frauen und Kinder befanden sich unter den Zuschauern, obgleich dies gegen die Gewohnheit ist. Von den drei Eingängen zum Tempel war der mittlere große geschlossen und außerhalb des Tempels hatte man auf einem Tische eine Spielbank errichtet. Beim Eingießen von Oel in die Lampe, die den Tisch erhellte, vergoß man etwas auf die Erde und durch ein unvorsichtig zu Boden geworfenes Licht wurde dieses Oel in Brand gesetzt. Indem man von der Bühne Bretter nahm, um das Feuer auszumachen, wurde eine Lampe, die im Tempel hing, zertrümmert, und sie zündete den Tempelraum mit der Bühne an. Die Menschenmenge versuchte nun durch die beiden kleinen Thüren zu entkommen, doch wurde das Gedränge in wenigen Augenblicken so stark, daß alles zum Stocken kam. Ueber 300 Personen sollen in den Flammen umgekommen sein, zumeist Frauen und Kinder. Von den 40 Schauspielern entkamen nur 4 mit dem Leben.

* Eine Pferdebahn zu den Pyramiden ist der neueste Anachronismus. Die ägyptische Regierung hat die Konzession dafür der Kairo-Pferdebahn-Gesellschaft ertheilt, sie hat ihr ferner gestattet, den Khalig-Kanal, welcher durch Kairo führt, zuzuschütten und eine Pferdebahnlinie darüber zu bauen. Letzteres wird auch eine bedeutende Verbesserung in sanitärer Hinsicht sein, weil damit eine der Ursachen für die Entstehung des Malariafiebers beseitigt wird.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 9. Februar.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: matt.		8. Febr.
Russische Banknoten	216,75	216,55
Warschau 8 Tage	216,20	216,35
Oesterr. Banknoten	170,45	170,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,70	98,80
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	104,50	104,50
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,70	104,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,30	98,40
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	104,30	104,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	95,00	95,00
do. „ 3 1/2 pCt. do.	100,50	100,60
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	100,50	100,60
„ „ 4 pCt.	102,80	102,70
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	68,00	68,00
Türk. Anl. C.	20,40	20,50
Italien. Rente 4 pCt.	91,20	90,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,30	89,30
Diskonto-Komm.-Anth.	210,00	209,75
Harpener Bergw.-Akt.	182,40	182,30
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	101,50	101,50
Weizen: Mai	172,00	173,00
Loko in New-York	92 5/8	94 3/4
Roggen: Mai	125,00	125,75
Hafer: Mai	129,50	129,50
Rüböl: Mai	56,20	56,20
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	57,00	57,40
do. m. 70 M. do.	37,50	37,80
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	42,30	42,50

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4 1/2%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 8. Februar,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,75

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 9. Febr.
Unverändert.

Loco cont.	70er	39 50 Bf.,	38 80 Gd.	—,— bez.
Februar		39,00 „	38 50 „	—,— „
Frühjahr		—,— „	—,— „	—,— „

Thorner Getreidebericht

vom 9. Februar 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: unverändert, fein hochbunt 132/33 Pfd. 161/62 Mk, hell 130/31 Pfd. 160 Mk, bunt klamm 120/21 Pfd. 150 Mk.

Roggen: unverändert, 124/25 Pfd. 110 Mk., 120/21 Pfd. 108 Mk.

Gerste: bleibt nur in feinster Waare beachtet. Feine grobkörnige, mehlige Qualität 140–150 Mark, gute Mittelwaare 130/35 Mk.

Hafer: sehr flau, 118/26 Mk., je nach Qualität.

Telegraphische Depeschen.

Athen, 9. Februar. Das Amtsblatt publizirt ein königliches Dekret, wodurch die gesammte Kriegsflotte in Dienst gestellt und weitere Schiffe nach Kreta beordert werden. Eine Meldung von der Proklamation der Vereinigung Kretas mit Griechenland bestätigt sich.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".
Berlin, 9. Februar.

Hamburg. Gestern Abend um 9 Uhr brachen abermals Kravalle aus, die Schutzmannschaft mußte mit blanker Waffe einhauen. Zahlreiche Verwundungen kamen vor und es erfolgte eine Anzahl Verhaftungen.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Die glückliche Geburt eines **strammen Jungen** zeigen hochgefreut an
Graudenz, den 8. Februar 1897
Max Heinrich und Frau.

Bekanntmachung.

Mit Eintritt des starken Frostes ist der Wasserverbrauch in der Stadt in erheblicher Weise gestiegen. — Es wird vermuthet, daß der größere Verbrauch hauptsächlich eine Folge von undichten und **eingefrorenen Leitungen** ist.

Die Herren **Hausbesitzer** machen wir hierauf aufmerksam und empfehlen, die Leitungen bei geschlossenen Zapfhähnen auf Wasserdurchfluß zu untersuchen.

Thorn, den 8. Februar 1897.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar und Februar cr. resp. für die Monate Januar bis März wird **in der Höheren und Bürger-Mädchenschule am Dienstag, den 9. Februar cr.** von Morgens 8½ Uhr ab, **in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch, d. 10. Februar cr.** von Morgens 8½ Uhr ab, erfolgen.

Thorn, den 28. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Bedarf des Rathhauses werden für den laufenden Winter noch **ca. 120 rm. trockenes Kiefern-Klobenholz I. Klasse** erforderlich sein, und soll diese Lieferung im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.

Die Lieferung hat frei Rathhaushof je nach Bedarf zu erfolgen und liegen die näheren Bedingungen im Bureau I des Rathhauses zur Ansicht aus.

Schriftliche Angebote sind mit dem Anforderungspreis für je 4 Raummeter (1 Klafter) bis Montag, den 8. Februar d. J., bei uns abzugeben, und erfolgt Eröffnung und Feststellung derselben am Dienstag, den 9. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, auf dem Oberförster-Dienstzimmer (Rathhaus 2 Tr.).

Thorn, den 1. Februar 1897.

Der Magistrat.

Die Lieferung von
40 000 Ctr.
prima englischen Gaskohlen
für unsere Gasanstalt ist an einen geeigneten Unternehmer zu vergeben.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Abschrift davon wird auf Wunsch zugesandt. Schriftliche Angebote werden bis

27. Februar, Vorm. 11 Uhr

daselbst entgegengenommen.

Thorn, 9. Februar 1897.

Der Magistrat.

In der Kaufmann **Hollatz**'schen Konkurssache von hier sollen im Bietungstermine

Mittwoch, d. 24. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden:

1. Hausgrundstück am Markte nebst Speicher. Mindestgebot 37 000 Mark. Soviel betragen feste Hypotheken,
2. das Eisenwaarenlager. Taxe ungefähr 16 000 Mark,
3. das Kolonialwaarenlager. Taxe ungefähr 4 000 Mark.

Besichtigung vorher zulässig. Näheres beim Unterzeichneten zu erfragen.

Strasburg Wpr., den 27. Januar 1897.

Der Konkursverwalter.
Wyczyński, Rechtsanwalt.



Mein Grundstück
Schmolln Nr. 11, ca. 25 Morgen, beabsichtige ich sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Aug. Grunwald, Barbarken, bei Schönwalde.

2 Häuser m. kl. Wohnungen Umständehalber zu verkaufen. Vermittler verbeten Näheres Tuchmacherstraße 10

1 Maskenanzug d. z. verleih. Bäckerstr. 11, p.

Restauration
sehr gangbar, ist zu vermiethen.
J. Kwiatkowski, Thorn, Coppernicusstraße 39.

Tücht. Zuarbeiterinnen für feinen **Damenputz**, die in besseren Geschäften thätig waren und **mehrere Verkäuferinnen** verlangt von sofort **Ludwig Leiser,** Breitestraße 41.

Junge Mädchen,
die **feinen Damenputz** gründlich erlernen wollen, können sich von sofort melden bei
Ludwig Leiser, Breitestraße 41.

Heirath wünschen **vermögende** Fräulein und Wittwen überall durch Deutschen Familienanzeiger, **Berlin 58.**

H. Loewenthal,
Traiteur, Gnesen,
empfiehlt sich den geehrten (jüd.) Herrschaften von Thorn u. Umgegend bei vorkommenden **Hochzeiten** und anderen Festlichkeiten zur Lieferung der Speisen, welche von mir vortrefflich und zur vollen Zufriedenheit der geehrten Auftraggeber ausgeführt werden. Prompteste Bedienung zu sehr soliden Preisen. Mit Referenzen daselbst stehe zu Diensten.
Hochachtungsvoll
D. O.

L. Bock,

Baugeschäft und Baumaterialienhandlung THORN
empfiehlt sich zur
Ausführung sämmtlicher vorkommenden Bauarbeiten, Anfertigung von Zeichnungen, Kostenanschlägen, Gutachten, Taxen,
sowie zur Lieferung von Bauholz, Bohlen, Bretter, Latten, Kalk, Cement, Gyps, Rohrgewebe, Pappe, Theer, Thonrohre, Thonfliesen, Chamottefliesen und Steine 2c. 2c.
zu soliden Preisen.
Allein-Vertretung im Kreise Thorn für **Kopp'sche Decken** (gerade massiv) mit Fußboden ohne Holzunterlage.
Vertretung und Niederlage der prm. **Gypsdielen von M. & O. Mack.** Prospecte und Kostenanschläge gratis.



Gradlinige massive Decke.

System Kleine.



Deutsches Reichspatent Nr. 71102. Ausserdem patentirt in: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Luxemburg, Schweiz, England, Italien, Nordamerika, Australien.

Beste, zugleich billige ebene Decke.

Grosse Ersparniss an I-Trägermaterial. Unerreicht einfach und anpassungsfähig. In jedem Mauersteinmaterial ausführbar. Ungemein beliebt und in mehreren Tausend Bauten angewendet. Schalldicht und wärmehaltend. Leicht. Völlig schwammsicher. Durchaus feuersicher. Aeusserst tragfähig und stossfest. Genehmigt von fast allen Baupolizeiverwaltungen, namentlich aller grossen Städte, Berlin etc. Hier in Thorn bereits in verschiedenen Staats- u. Privatbauten ausgeführt. Alleinvertreter für den Kreis Thorn:

ULMER & KAUN, Baugeschäft, Thorn,
wo Kostenanschläge kostenlos angefertigt werden.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis einschließlich 6. Februar cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Bretzki. 2. Tochter dem Arbeiter Friedrich Kretschmer. 3. Sohn dem Kasernenwärter Julius Zablowski. 4. Tochter dem Töpfer Otto Kompf. 5. Tochter dem Schneidermeister Stanislaus Sobczak. 6. Sohn dem Arbeiter Michael Kędzieja. 7. Uneheliche Tochter. 8. Sohn dem Bäckermeister Gottlieb Dobrzewski. 9. Sohn dem Kreisausschuß-Sekretär Friedrich Wilhelm Jaeger.

b. als gestorben:

1. Gasthofbesitzerwittwe Marie Liebchen geb. Schulz 53 J. 11 M. 8 Tg. 2. Schiffsgehilfenwittwe Marianna Wiepzkowski geb. Meiger 72 J. 3. Hospitalitin Minna Wiermann 82 J. 9. M. 21 Tg. 4. Güterbodenarbeiterfrau Anna Glinka geb. Kanichowski 50 J. 7 M. 7 Tg. 5. Heinrich Max Paul Finkeldey 1 J. 2 M. 22 Tg. 6. Besitzerwittwe Anna Richter geb. Will 76 J. 1 M. 8 Tg. 7. Willy Albert Schories 1 J. 3 Tg. 8. Frühere Wäscherin Katharina Leszynski 78 J. 2 M. 6 Tg 9. Maurergeselle Albert Simson 59 J. 11 Monate 29 Tg. 10. Gertrud Margarethe Schliebener 3 J. 3 M. 12 Tg. 11. Arbeiter Eduard Michaelis aus Gremboczyn 68 J. 5 M. 22 Tg

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Briefträger Hermann Hinz und Anastasia Kupferschmidt, Gut Quatschin. 2. Uhrmacher Ferdinand Pophal-Neuwuchrow und Rosalie Thiel. 3. Arbeiter Johann Holz-Gr. Borroschau u. Pauline Czubkowski-Gr. Golmkau. 4. Arbeiter Wladislaus Makowiecki und Auguste Grollmisch. 5. Schmied Carl Roszkowski-Neuhaldensleben u. Maria Finke-Gr. Ammensleben. 6. Arbeiter Mathäus Karcszewski u. Wittwe Anastasia Klonowski geb. Kimmel, beide Brosowo. 7. Stallmann Rudolph Sawatzki u. Theophila Kozlowski, beide Berlin. 8. Maler Adalbert Lindenau und Martha Techlin. 9. Arbeiter Franz Chynowski u. Valentina Glon-Charahof. 10. Arbeiter Carl Thomas-Mocker u. Auguste Arendt. 11. Schriftsetzer Gustav Wargowski und Emma Ehrich. 12. Schiffseigner Hermann Andrzyk und Dorothea Breyer. 13. Schiffsgehilfe Ignatz Lowicki u. Wiw. Catharina Wierzbicki geb. Lehmann. 14. Arbeiter Johann Olbrisch u. Clara Gruschke, beide Gr. Koslau Gut. 15. Schmied Wilhelm Henschel-Kosten und Mathilde Koch-Neu Lubosch. 16. Schriftsetzer Rudolph Woljam und Hedwig Mertius. 17. Kellner Friedrich Pollmann u. Elisabeth Fisahn. 18. Arbeiter Carl Klein u. Wilhelmine Galla, beide Neidenburg.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schuhmachermeister Stanislaus Zakrzewski mit Anna Poplawski-Abbau Preuß. Lanke. 2. Berittener Gendarm Hermann Griebenow-Köslin mit Frieda Busch.

Hohle Zähne
erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf bei: **Anders & Co.**

Sämmtliche Glaserarbeiten, sowie **Reparaturen** werden schnell und billigst ausgeführt. **Grosses Lager in allen Sorten Tafelglas** empfiehlt **Julius Hell,** Brückenstr. 34.

Für eine Ziegelei in der Rheinprovinz suche ich auf sofort noch
Streicher, Aufkarrer und sonstige Arbeiter.
Anmeldungen sind an **Ziegler-Agent Ad. Quest, Lage (Lippe)** zu richten.

Ein Laden u. Familien-Wohnungen
sind zu vermiethen. Zu erfragen **Bäckerstrasse 16, I.**

Zum Bureau geeig. Wohnung
ges. Angebote u. Nr. **15** a. d. Exp. d. Ztg.

Brückenstr. 22, III. Etage. **1 Mittelwohnung** mit allem Zub. zu **vermiethen.**

1 größerer Speicher
in der **Neustadt** wird zu **pachten gesucht,** Ecken bevorzugt Kauf nicht ausgeschlossen Offerten mit Preisgabe unter **G. B. 29** an die Expedition dieser Zeitung.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder und Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Katalog gratis
August Stukenbrok, Einbeck
Grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands

Für unser **Kurz- und Posamenterie-Geschäft** suchen zum baldigen Eintritt
einen Lehrling
mit guter Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig.
Lewin & Littauer.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend.** **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16

Thorn—Schützenhaus.
Dienstag, den 16. u. Mittwoch, d. 17. Februar
Robert Johannes-Abend.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben:

Adreßbuch
der Stadt Thorn, Podgorz und Mocker sowie des Landkreises Thorn für das Jahr 1897.
Soweit Bestellungen vorlagen, sind dieselben erledigt worden.

Vorzügliche Dillgurken
per Schock Mk. 1,80 empfiehlt
Hugo Eromin, Mellienstr. 81.

Gute Brodstelle!
Eine gute **Bäckerei,** Bromb. Vorst., in bester Gegend ist umständehalber sofort zu verpachten. Näheres die Exped. d. Ztg.

Empfehle mich zur **Ausführung** von
Wasserleitungs-Reparaturen
wie bekannt **billigst** und **gut.**
Hochachtend **H. Patz.**

Wer noch **Forderungen** an **H. Müller's Erben** hat, wird ersucht Rechnungen darüber umgehend einzureichen bei **M. Palm,** Stallmeister.

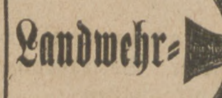
Zahnarzt Loewenson,
Breitestr. 4.

Für Hausbesitzer.
Sicherheits-Apparat „Protector"
beseitigt die auftretenden Stöße in der **Wasserleitung,** verhindert Rohrbrüche, Einfrieren der Wasserleitungen und unregelmäßiges Anzeigen des Wassermessers, schont den Wassermesser.
Grosse Ersparniss und Bequemlichkeit.
Patentamtlich geschützt
Preis mit Montage 20—24 Mk., ohne Montage 16 Mk.
Vertreter:
Paul Hoffmann,
Thorn, Karlstraße Nr. 3.
Gleichzeitig empfehle mich zur Ausführung von **Brunnenarbeiten, Tiefbohrungen, Wasserleitung und Kanalisation.**
Reelle Bedienung. Solide Preise. Beste Referenzen.

Wattorin
beseitigt das **Hühnerauge über Nacht**
vollständig schmerz- und gefahrlos.
Zu haben in **Apotheken, Drogen- und Parfüm-Geschäften. Pr. Dose M. 1.--**
Allein. Fabr. **A. Prössl & Co., Nürnberg.**
In **Thorn** bei **Anders & Co.**

Katharinenstr. 7, elegant **möbl. Zimmer** nach vorne heraus **mit** oder **ohne Pension** sofort zu verm. **Kluge.**

Hofwohnung, 2 Zimmer, vom 1. April zu vermiethen **Louis Kalischer.**



Landwehr-Verein.
Haupt-Versammlung
am **Donnerstag, d. 11. Februar 1897,** Abends 8 Uhr
im Schützenhause.
Rechnungslegung. — Jahresbericht Vorstands- u. Abgeordnetenwahl u. A. m.
Der erste Vorsitzende
Landgerichtsdirektor **Schultz.**

Schützenhaus-Theater.
Täglich:
Große
Künstler-Vorstellungen
auserlesenster Spezialitäten.
Neu! **Gebr. Wichmann** in ihren unübertr. Matrosenspielen **Neu!**
Frl. Hedy Serva, Liedersängerin | **Frl. Otti u Trudi Silvias,** Gesangs-Duettistinnen.
Sensationell! **Sensationell!**
Geschwister Venturo,
Koryphäen der Luftgymnastik,
Großartige Drahtseil- und Trapezproduktion.
Bros Niagara, phänomenale Reckproduktion auf der frei balancirten Leiter. — Der urkomische Gesangshumorist **Otto Bayer,** aus dem Apollo-Theater in Berlin.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr: Entree 50 Pf., reservirter Platz 1 Mk.
Die Direktion.

Gasthaus „Deutscher Kaiser",
Grabenstraße 10.
Donnerstag, den 11. d. Mts.,
Berliner Bock-Wurstessen,
wozu freundlichst einladet
Hermann Diesing.

Zur gefl. Beachtung.
Mit dem heutigen Tage habe ich das
Gasthaus „Deutscher Kaiser"
eröffnet, und bitte ein **hochwohllöbliches Publikum von Thorn und Umgegend** um gefälligen Zuspruch.
Verabreichung guter Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung sind mein Bestreben.
Hochachtungsvoll
Hermann Diesing,
Grabenstraße 10, am Bromberger Thor.

THALGARTEN.
Heute Mittwoch Abend:
Großes Wurstessen,
wozu ergebenst einladet **Albert Reszkowski.**

Eisbahn Grützmühlenteich.
Glatte und sichere Bahn.
(30 cm. stark.)

Wohnung, 1 Zimmer, Kabinet, helle Küche, per April zu verm. 210 Mk. jährlich. Brückenstraße Nr. 22, Vorderhaus 3 Treppen.

2 Stuben, Küche, Kammer, renovirt, sind für 200 Mark auch von sofort zu vermiethen **T. Schröter,** Windstraße 3.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 9. Februar 1897.
Der Markt war mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	20	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	—	—	—
Zander	"	1	—	—	—
Hechte	"	—	70	—	80
Bressen	"	—	80	—	—
Barsche	"	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	5	—
Gänse	"	3	50	5	—
Enten	Paar	4	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	20	2	—
" junge	Paar	1	50	2	50
Tauben	"	—	80	—	—
Hasen	Stück	2	75	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	40
Eier	Schock	4	—	4	80
Kartoffeln	Zentner	2	—	2	50
Heu	"	2	50	3	—
Stroh	"	2	25	—	—

Hierzu eine Lotteriebeilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.